№ 229. Freitag, den 30. September 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Liberalen und die Wahlen.

Die Zeiten sind ernst. Aber das ist eben das Unglück, daß ein Theil der Wählerschaft und zwar dieser nicht allein, noch nicht völlig zum Bewußtsein der dem Liberalismus drohenden Gefahren gekommen ist. Man hat sogar behauptet, daß die letzten Wahlen einen Zug nach Rechts erkennen lassen und daß die Stimmung im Lande nicht mehr derjenigen von 1890 entspreche. In gewissem Sinne ist das richtig. Im Jahre 1890 handelte es sich um die Vernichtung des alten Kartells und damit des Werkzeuges, mit Hülfe dessen Fürst Bismarck sich am Ruder erhalten hatte. Die Entlassung des Fürsten Bismarck, die mancherlei Abweichungen von dem alten Kurs, welche in Gesetzgebung und Verwaltung Graf Caprivi zuzugestehen genöthigt war, sind nicht ohne Eindruck geblieben. Das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz ist an der Empörung aller Gebildeten zu Grunde gegangen und neuerdings hat man ja auch erfahren, daß die Regierung ihren Widerspruch gegen die 2jährige Dienstzeit aufgeben will. Um so zweifelloser aber ist es, daß das konservativ-klerikale Bündniß, welches recht eigentlich ein Kind der Sünde gegen den Geist der neuen Zeit ist, die die Regierung mit der Einbringung des Volksschulgesetzes begangen hat, über die Regierung Herr werden wird — „halb zog sie ihn, halb sank er hin", — wenn die liberalen Parteien sich unter einander bekämpfen, anstatt geschlossen Front gegen die konservative Partei und die „schwarze Garde des Papstes" zu machen. Ohne allgemeine Neuwahlen ist natürlich die Erschütterung der konservativ-klerikalen Mehrheit nicht möglich; aber daß die Regierung sich gegen unzweideutige Kundgebungen der öffentlichen Meinung nicht verschließt, hat die Zurückziehung des Volksschulgesetzes bewiesen und als solche haben — ganz abgesehen von dem unmittelbaren Erfolge — auch Nachwahlen ihre Bedeutung. Es ist also eine dringliche Forderung, daß die liberalen Parteien sich bei den Wahlen verständigen müssen. Das Verlangen, daß die Nationalliberalen den freisinnigen Besitzstand achten sollen, weist die „Nationalliberale Korr." mit dem Hinweis darauf zurück, daß auch das Kartell, welches ihre Partei 1887 mit den Konservativen abgeschlossen, so weit nicht gegangen sei. Das verräth ein schlechtes Gedächtniß. Dem Septennatskartell lag die Vereinbarung zu Grunde, daß „in der Regel" der Besitzstand der Parteien aufrecht erhalten werden solle, daß in Wahlreisen, deren Vertreter dem Kartell nicht angehören, die nach den Wahlen von 1884 stärkere Partei den Kandidaten aufzustellen habe und daß auch da, wo eine Verständigung nicht möglich, bei Stichwahlen die Kartellparteien unter allen Umständen für Anhänger des Septennats stimmen müßten. Was in den nachgerade lächerlich gewordenen Septennatsfragen möglich war, kann doch nicht unmöglich sein, wo es sich um den Kampf gegen die reaktionär-klerikale Verbindung handelt. Die „Nationallib. Korr." glaubt einen besonderen Trumpf auszuspielen, indem sie behauptet, die Freisinnigen in Baden bereiten eben wieder einen Feldzug im Bunde mit den Ultramontanen gegen den nationalliberalen Besitzstand vor. Die nächsten Ergänzungswahlen zum badischen Abg.-Hause finden bekanntlich erst im Herbst 1893 statt. Wie dann die Parteien zu einander stehen werden, bleibt abzuwarten. Für's Erste können wir nur sagen: Auch wir wünschen, daß es den Freisinnigen in Baden möglich wäre, mit den Nationalliberalen gemeinsame liberale Ziele zu verfolgen. Aber bis jetzt, scheint uns, sind die Herren Kiefer usw., weil und so lange sie eine Mehrheit in der badischen 2. Kammer haben, nicht geneigt, der freisinnigen Minderheit Zugeständnisse zu machen. Vielleicht reicht der Einfluß der „Natlib. Korr." hin, diesen unerquicklichen Zustand zu beseitigen. In dieser Hinsicht ist nichts charakteristischer, als der Wuthausbruch der nationalliberalen „Bad. Korr." gelegentlich der Kandidatur und dann der Ernennung des freisinnigen Abgeordneten Heimburger zum Professor in Karlsruhe. So lange die Nationalliberalen in Baden den Freisinnigen Licht und Luft zu verschränken bemüht sind, gestehen wir der „Natlib. Korr." kein Recht zu, über die Gegnerschaft der Freisinnigen Klage zu führen. So wenig es aber den baierischen Nationalliberalen einfällt, das Zusammengehen mit den Freisinnigen bei den Wahlen zum baierischen Landtage abzulehnen, weil das Gleiche in Baden nicht möglich ist, so wenig sollte die Parteileitung diesen Vorwand vorbringen, so lange sie nicht zuvor die badischen Nationalliberalen zu einem zweckentsprechenden Vorgehen bestimmt hat. Bis dahin überlassen wir Baden den Badensern und richten uns in Preußen bei den Landtags- und Reichstagswahlen darauf ein, die konservativ-klerikale Koalition zu überwinden. Damit wird auch dem Liberalismus im übrigen Deutschland am besten gedient sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. September.

— Der Kaiser erledigte auch am Mittwoch auf Jagdschloß Rominten Regierungsangelegenheiten und nahm den Vortrag des Chefs des Militär-Kabinets, General der Infanterie und General-Adjutanten v. Hahnke entgegen. Ueber die Rückkehr des Kaisers verlautet bis zur Stunde noch nichts Näheres. Der Monarch gedenkt sich sogleich nach seiner Rückkehr vom Jagdhause Rominten zur Abhaltung einer Hofjagd nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide zu begeben. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich.

— Die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie vom Marmorpalais in das Neue Palais wird noch vor der Taufe der neugeborenen Prinzessin erfolgen. Für den 10. Oktober ist eine größere Hoffestlichkeit geplant, zu Ehren der österreichischen Distanzreiter. Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien wird wahrscheinlich erst am 11. Oktober erfolgen.

— Berliner Oberbürgermeisterwahl. Wie die amtliche Bekanntmachung für die Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung angiebt, findet am heutigen Donnerstag Abends 6 Uhr die Wahl des Oberbürgermeisters für Berlin statt.

— Von den Ueberschüssen der Einkommensteuer in Preußen, die bis zum 1. April 1895 120 Millionen betragen werden, sollen die Zinsen zu Beihülfen für das Schulwesen verwandt werden.

— Zu den neuen Reichssteuerprojekten schreibt der „Hamb. Korresp.", es sei zum mindesten zweifelhaft, daß die Regierung sich entschließen werde, die Festsetzung der Konsumsteuer unter Aufhebung des 50-Markkontingents für allen Branntwein auf 70 Mk. pro Hektoliter zu bemessen. Bisher sei nur davon die Rede gewesen, den niedrigeren Steuer-

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von **W. von Schönau.**

16.) (Fortsetzung.)

„Den Gefallen kann ich Ihnen noch nicht thun," erwiderte Gertrud eifrig. Ich werde Ihre liebe Frau um die gütige Erlaubniß bitten, mir eine Nadel aus ihrem Nähkorb holen zu dürfen, da ich gerade heute keine zweite bei mir habe. Darf ich?"

„Eigensinn!" braust der Geheimrath auf. „Da wird sich meine Frau schön hüten."

„Wirklich nicht," sagt Gertrud ihn ehrlich anblickend. „Ich bin schon zu alt, um eigensinnig zu sein. Aber ich habe der Schneiderin zu morgen früh die Uebersendung der Arbeit versprochen; sie braucht sie zu einem Ferienkleid für Käthchen. Da muß ich nun wohl mein Wort halten, sonst hält sie mir andermal das ihre nicht. Wenn ich jetzt nicht die kleine Arbeit beende, dann muß ich es nachher zu Hause thun. Nicht wahr, das wollen Sie nicht?"

Die Geheimräthin giebt ihr freundlich die Erlaubniß, während ihr Mann noch vom „Eisenkopf" und „sein Stück durchsetzen" in den Bart brummt.

Gertrud geht ins Haus, gefolgt von Käthchen und Freund, der bemüht ist, ihr in tollen ungeschickten Sprüngen seine Zuneigung auszudrücken.

„Was hatten Sie mit ihr vor?" fragt Fräulein Waldburg, als sie fort ist, den Geheimrath.

„Die alte Geschichte. Ich wollte sie wieder einmal dazu vermögen, etwas von dem Gelde anzunehmen, das ihr von Käthchens Mutter testamentarisch für die Erziehung des Kindes ausgesetzt ist. Ich weiß ja sehr gut, was sie mit ihrer Arbeit alles zu schaffen hat. Daß der Prachtjunge so sterben mußte, anstatt seine Schwester dereinst auf den Händen zu tragen! Und er, der Fluch ihres Lebens, der ihr noch im Tode zu schaffen macht — na, sprechen soll man nicht davon — de mortuis non nisi bene. Ich sollte klug sein und ihr nicht immer mit meinen Vorschlägen kommen. „Soll ich bezahlt werden für das, was meinem Leben einen heiligen Zweck verleiht?" pflegt sie dann wohl zu sagen. Na, u. s. w. Sie kennen sie ja. Das wenige, was das Kind besitzt, soll auch nicht um einen Pfennig geschmälert werden. Als ob ich das will! Aber die Wahrheit kann ich ihr nun erst recht nicht sagen; sie möchte mich schön ansehen mit ihren unbändig stolzblickenden Augen! Es ist wirklich ein Wunder, daß sie mir hin und wieder erlaubt, meinem kleinen Mündel etwas zu schenken." Fräulein Waldburgs Augen schimmern feucht, als sie auf den alten Freund blickt, während seine Frau fragt:

„Möchtest Du sie anders haben wollen?"

„Nein, bei Gott nicht. Gerade so wie sie ist habe ich sie in mein altes Herz geschlossen; so edel und gut, so fest und treu. — Halt, Alte, mit der kann sich nicht einmal die Frau unseres Fritz messen, die doch so ein liebes, herziges Geschöpf ist."

Dr. Haller hat, so lange Gertrud fort ist, die Augen nicht von seinem Zeitungsblatt erhoben, als ob der Getreidebericht, auf den er zu blicken scheint, sein ganzes Denkvermögen ausschließlich in Anspruch nehme. Und doch hat er kein einziges ihrer Worte verloren.

Die Geheimräthin wird einer Antwort auf die Frage ihres Mannes enthoben. Gertrud kommt zurück und mit ihr zwei Damen, in denen die Anwesenden Frau Rüdesberg und Eleonore erkennen. Seltsamer Kontrast, diese beiden Mädchen! Auch Eleonorens volle, große Gestalt umschließt heute ein schwarzes Gewand, der Landestrauer wegen; aber das ernste, dunkle Kleid ist förmlich ein Hohn auf ihr Antlitz, das vor Glück und Lebenslust strahlt, die sich kundgiebt in dem Leuchten der Augen, in dem übermüthigen Zug um den kecken rothen Mund.

Es stellt sich nicht leicht ein Mädchen neben Eleonore Rüdesberg; es kann der Mond nicht leuchten, wenn die Sonne den Tag beherrscht. Gertrud hat nie daran gedacht, diese Taktik gleichfalls zu beobachten; und sie hat es nicht nöthig. Sie ist wie der blaue Himmel in seiner besten Klarheit und Reinheit. Gern blicken wir hinein, wenn das Licht der Sonne uns blendet. Der Blick in ihn schweigt unsere Schmerzen in Schlaf und erfüllt die Seele mit Hoffnung. Sie steht neben Eleonore wie ein Wesen aus einer anderen Welt, aus einer Welt, die über uns steht, in der Erdenlust und Erdenleid ausklingen in den schönsten Harmonien.

Eleonore sucht den Doktor in eine Unterhaltung zu verstricken, die die Theilnahme der anderen ausschließt.

Wenige Tage zuvor war er zu einer Gesellschaft bei Rüdesbergs gewesen, die ihm die vielgefeierte Tochter des Hauses in ihrem höchsten Glanze gezeigt hatte. Er hatte bescheiden im Schatten gestanden und sich nicht in ihre Sonnenbahn gedrängt; sie hatte es mißfällig bemerkt; aber der Glaube an ihren Sieg über ihn wurde auch nicht ein einziges Mal in ihr erschüttert. Wie sollte er sie nicht lieben, es lagen ihr ja alle zu Füßen! Daß er an sich hält und keinen verliebten Narren aus sich macht, erhöht nur seinen Werth in ihren Augen.

Sein Blick ruht heute oft auf ihrem Antlitz. Er vergleicht es Zug um Zug mit einem andern Antlitz, das ihm so lieb, so lieb geworden, was sein Stolz auch dazu spricht. Eleonore erröthet unter seinen Blicken, er bemerkt es nicht oder schreibt es der Hitze des Junitages zu. Auch Gertrud bemerkt es, wie er sie ansieht. Sie bittet die Geheimräthin, sie mit den häuslichen Geschäften zu beauftragen. Als sie in das Haus geht will Käthchen mit. Sie wehrt ihr sanft.

„Ich kann Dich jetzt nicht brauchen, mein Kind. Bleib' bei Freund."

Liebkosend streicht ihre Hand über den blonden Lockenkopf, dann geht sie langsam hinein, manchmal müde die Augen schließend.

Dr. Haller wird von Eleonore zu einem Gange durch den Garten angeregt. Nach einigen gleichgiltigen Worten weiß sie das Gespräch auf sich zu lenken. Wie ist der Mann doch so schwerfällig! Warum breitet er nicht die Arme aus und zieht sie an sein stolzes Herz! Warum sagt er nicht: „Ich bin es, auf den Du gewartet mit glühender Sehnsucht; Dein Meister und Dein Knecht."

„Ich habe das Unglück, eines reichen Mannes Kind zu sein, dem nie ein Wunsch versagt wird. In der Gesellschaft hat man mich ausgezeichnet, als ich noch in den Kinderschuhen steckte. Oft kommt mir der Gedanke: Wem gelten alle diese Huldigungen, dir oder deinem Gelde? Ich habe gelernt, das Geld und die Menschen zu verachten, weil ich ungestraft meinen Fuß auf ihren Nacken setzen durfte.

Wie gern gäbe ich alles hin um das Bewußt-

satz von 50 Mk. allmählig staffelweise jährlich oder alle drei Jahre um je 5 Mk. zu erhöhen, so daß die Gleichstellung frühestens in vier Jahren erzielt würde. Fürs erste Jahr würde das, die Zustimmung des Reichstages vorausgesetzt, nur eine Mehreinnahme von zehn Millionen für das Reich bedeuten. In Betreff der Erhöhung der Tabakbesteuerung war in dem dem Reichstage vorgelegten Entwurf vorgeschlagen, den Zoll auf 120, die Steuer auf 80 Mk. per 100 Kilogramm festzusetzen (jetzt 85 bez. 45); eine solche Erhöhung würde aber für eine Reihe von Jahren finanziell schwerlich einträglich sein, da die unausbleibliche starke Vertheuerung des Rauchtabaks ohne Zweifel einen sehr erheblichen Rückgang des Verbrauchs nach sich ziehen würde. Aber selbst im günstigsten Falle würde die Steuererhöhung nur ein Drittel bis die Hälfte dem großen Bedarf gegenüber nicht in einem Maß in Betracht kommen, welches der Schädigung der gesammten Tabakindustrie auch nur annähernd entspricht.

— Bei unterlassener Deklaration zur Einkommensteuer seitens derjenigen, welcher zu solcher Deklaration verpflichtet sind, bestimmt das Einkommensteuergesetz, daß neben der veranlagten Steuer ein Zuschlag von 25 pCt. zu derselben zu zahlen ist. In dem offiziösen Organ des Herrn Miquel, den „Berl. Pol. Nachr.“ wird es jetzt empfohlen, bei unterlassener Deklaration den Steuerpflichtigen, abgesehen von dem Zuschlag, auch noch einer besonders hohen Einschätzung zu unterwerfen. Denn man müsse, wenn eine Deklaration ausbleibe, annehmen, daß der betreffende Zensit bei Unterlassung der Steuererklärung besser wegkommen zu können glaubt, und sei es deshalb in solchen Fällen durchaus angebracht die Einschätzung möglichst hoch zu halten. — Zu einer derartigen Willkür sind aber nach unserer Meinung die Einschätzungsbehörden nicht berechtigt.

— Was ist die Religion? Oder was ist wenigstens eine bestimmte Religion, die jüdische? „Ein Vorwand.“ Die Antwort klingt unglaublich, und nur ein Antisemitenblatt von der Blödigkeit der „Staatsbürger-Zeitung“ kann sie geben. „Ihre (der Juden) Religion ist nur der schwächliche Vorwand, die durchsichtige Hülle, unter welcher sie nach der Herrschaft über alles nichtjüdische Wesen trachten,“ so definirt dieses saubere Blatt die jüdische Religion. Wer will gegen solche weise Erklärung aufkommen? Die christlichen Theologen sind sonst der Ueberzeugung, das die jüdische Religion, im Gegensatz zu den heidnischen Religionen, auf göttlicher Offenbarung beruhe; allerdings hat das jede Religion von sich behauptet. Die Nationalökonomen (wir erinnern an G. Demolinari) haben die Abhängigkeit der Religion von ökonomischen Bedingungen dargethan, und für die Sozialisten ward daraus „geschichtsmaterialistisch“ die Theorie, daß die Religion eine Wirkung der jeweiligen Produktionsordnung sei. Philologen haben ursprüngliche, „natürliche“ Religion als ein Sprachprodukt darthun wollen. Alles das sind einseitige Theorien, alle mit einem Körnchen Recht. Zu der Definition der Staatsb.-Ztg.“ aber, wonach die jüdische Religion nur ein „Vorwand“ ist, kann es keine andere Antwort als ein Kopfschütteln geben. — —

— Gastwirthe, paßt auf! Der nationalliberale Abgeordnete Professor Friedberg in Halle hat in den „Konrad'schen Jahrbüchern“ einen Aufsatz über die Miquel'sche Steuerreform erscheinen lassen. Was in dem Aufsatze in der „Nationalztg.“ auszugsweise veröffentlicht wird, kommt über allgemeine Wendungen nicht hinaus. Aber überaus bedenklich sind dabei die Vorschläge des Abg. Friedberg, den Gemeinden das Recht zu verleihen, die besondere Betriebssteuer, welche demnächst mit der neuen Gewerbesteuer für Schankwirthschaften zur Einführung gelangt, über den gesetzlichen Tarif hinaus nach Bedürfnissen autonom zu erhöhen, um auf diese Weise eine Verbrauchsbesteuerung der Genußmittel, Wein, Bier und Branntwein, „auf einem Umwege“ herbeizuführen. — Mit Verlaub, eine solche Besteuerung auf einem Umwege würde doch nur denjenigen Verbrauch treffen, welcher in den Schankwirthschaften stattfindet. Abgesehen von Reisenden und alleinstehenden Personen würde eine Besteuerung thatsächlich auf eine ganz ungerechte Unterscheidung hinauslaufen. Denn der Spirituosengenuß der minder wohlhabenden Klassen würde auf diese Weise allerdings hoch besteuert werden können, während die wohlhabenderen Klassen, welche sich aus dem eigenen Wein- oder Bierkeller verpflegen, von dieser Besteuerung nicht getroffen werden würden.

— Sozialdemokratische Einigkeit. Schon in drei von den Sozialdemokraten in Berlin einberufenen Versammlungen ist gehauen worden; zuletzt in einer Kommunal-Wählerversammlung am Sonntag, in welcher Singer sprach. Bisher hat kein Blatt darüber eine Angabe gemacht, welche von den beiden Parteien mit den Thätlichkeiten begonnen hat, die Fraktionellen oder die Unabhängigen. Auch der „Vorwärts“ verrieth darüber nichts. Jetzt theilt der „Pos. Ztg.“ ein Berliner Lokalberichterstatter mit, daß die Unabhängigen vor der zweiten Kommunal-Wähler-Versammlung in der Naunynstraße beschlossen gehabt hätten, den Abg. Singer zu verhauen. Aus dieser Absicht ist nichts geworden. Singer ist ein robuster und thatkräftiger Mann, an den sich die Unabhängigen doch nicht heranwagten. Am letzten Sonntag kam es in einer Destillation, die dem Versammlungslokal in der Naunynstraße gegenüber liegt, über das Unterlassen dieser Absicht zwischen den Unabhängigen selbst zu einer Hauerei. —

— Der heilige Rock von Trier vor Gericht. Das Erkenntniß im Prozesse gegen den Verfasser und den Verleger der Brochüre gegen den heiligen Rock, bezeichnet die Reliquien-Verehrung als ein Dogma der katholischen Kirche und den heiligen Rock als eine Einrichtung derselben. Bischof Korum selbst sei durch die Brochüre, durch 12 Stellen derselben beleidigt worden. Eine Wahrung berechtigter evangelischer Interessen könne in der Brochüre nicht erblickt werden. Da nun eine Beschimpfung von Einrichtungen einer öffentlichen Religionsgesellschaft nach § 166 des Strafgesetzbuches thatsächlich erfolgt sei, mußte die Verurtheilung erfolgen. — Das giebt zu denken!

— Die Hamburger Regierung und die hilfeleistenden auswärtigen Mediziner. Die „Hallesche Ztg.“ veröffentlicht eine Erklärung des Cand. med. Karl Herschel, in welcher an der Hand der von der Cholerakommission in Hamburg abgesandten Telegramme die Behauptungen des „Hamb. Korresp.“ und die Angaben des Krankenhaus-Kollegiums zurückgewiesen werden. Herr Herschel veröffentlicht zunächst eine Depesche vom 3. September, in welcher es heißt: „Praktikanten erhalten freie Station und 20 Mark Diäten.“ Diese Depesche war am schwarzen Brett der Hallenser Klinik zu lesen. Daraufhin reisten sieben Kandidaten der Medizin von Halle nach Hamburg.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Dem Reichsgesundheitsamt sind vom Dienstag bis Mittwoch Mittag folgende Cholerafälle gemeldet worden: Hamburg 58 Erkrankungen und 42 Todesfälle; Altona 9 Erkrankungen und 9 Todesfälle; in Berlin ist im Krankenhause Moabit seit Dienstag Abend weder ein Cholerakranker noch ein Choleraverdächtiger eingeliefert worden; Ueckermünde (Stettin) eine Erkrankung und zwei Todesfälle; Boizenburg 5 Erkrankungen; Regierungsbezirk Stade: in je einem Orte des Kreises Kehdingen und Jork eine Erkrankung; Regierungsbezirk Potsdam: in der Stadt Spandau eine Erkrankung, ein Todesfall; Regierungsbezirk Frankfurt: in Frankfurt bei einem am 20. September zugereisten Schiffer ist nunmehr Cholera festgestellt; Regierungsbezirk Magdeburg: in Karlbau bei Tangermünde ein Todesfall.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Bestechungsprozeß in der Bukowina fanden am Dienstag die Plaidoyers der Vertheidiger statt. Dr. Edmund Singer, der Vertheidiger des Hauptangeklagten, Hofraths Trczieniecki, hob hervor, daß sein Klient, fern von der Heimath, vor fremden Richtern stehe; man müsse die besonderen Verhältnisse berücksichtigen, unter denen Hofrath Trczieniecki wirkte; er war in weltentrückter Gegend, die eine Kluft von unserer Kultur, unseren Sitten, unseren Anschauungen trennt, dem ihn umgebenden Einflusse unterworfen. Er stand unter dem Drucke von Landessitten; seine Handlungen seien nach dem Disziplinarverfahren, aber nicht als Verbrechen zu behandeln. Der Vertheidiger besprach dann die einzelnen Anklagepunkte. Er wendete sich besonders scharf gegen die Behauptung, daß Trczieniecki dem Wunderrabbi von Sadagora gegen Bestechung einen Steuernachlaß gewährte und schilderte den Einfluß des Wunderrabbis auf die jüdische Bevölkerung Bukowinas, weshalb die dortigen Behörden gegen ihn schonend vorgehen müßten. Der Vertheidiger schloß mit der Erwartung, daß Trczieniecki nicht als Opfer fallen werde. Dann sprachen die Vertheidiger der angeklagten Beamten Spendling und Kobierski.

Die internationale Theater- und Musik-Ausstellung in Wien wird mit einem Defizit von 140,000 Mark abschließen.

Italien.

Ein neuer heftiger Ausbruch des Aetna verwüstete die Weinberge in der Richtung Belfasto Nicoloso. Der Lavastrom ergießt sich in einer Breite von 200 Meter.

Frankreich.

In der am Dienstag stattgehabten Schlußsitzung des Arbeiter-Kongresses in Marseille wurde der Beschluß gefaßt, der Versammlung in London nicht beizuwohnen. Die anti-sozialistische Mehrheit in Glasgow wurde getadelt. Der Kongreß beschließt ferner am 1. Mai 1893 eine allgemeine Arbeitseinstellung eintreten zu lassen und Kandidaten in allen Wahlkreisen aufzustellen. Nachdem noch das Verlangen nach einer allgemeinen Amnestie ausgesprochen, wird der Kongreß geschlossen.

Belgien.

Den übertriebenen Choleraberichten, welche in der Presse verbreitet sind, gegenüber erklärt die Stadtverwaltung, daß Brüssel vollständig von der Cholera verschont sei. Die Gemeinde-Verwaltung von Molenbeck erklärt, daß die Sterblichkeitsziffer in den letzten Tagen nicht zugenommen habe, die ausländische Presse sei irregeführt worden.

Am Dienstag Abend beschloß eine allgemeine Arbeiter-Versammlung für den Monat Januar große Manifestationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts zu veranstalten.

Dänemark.

Im Auswärtigen Amte ist über die von der „Times“ gebrachte Meldung, daß auf der Insel St. Thomas ein Negeraufstand ausgebrochen sei, absolut nichts bekannt.

Rußland.

Mit dem Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses hat es noch gute Wege. Der Petersburger Berichterstatter der „Polit. Korr.“ erklärt das neuerdings wieder in französischen Blättern verbreitete Gerücht, das zwischen der russischen und französischen Regierung über einen formellen Allianzvertrag verhandelt werde, für absolut unbegründet. Herr v. Giers sei schwer krank, die Besuche der französischen Minister in Aix-les-Bains seien Höflichkeitsbesuche gewesen, mit denen keinerlei ernste Auseinandersetzungen, insbesondere aber keine Erörterungen über eine so außerordentlich wichtige Angelegenheit, wie es der Abschluß eines Allianzvertrages zwischen zwei Mächten wäre, verbunden war. „Es erscheine zweckmäßig, hinzuzufügen, daß die russische und französische Regierung für den Augenblick die zwischen beiden Staaten bestehende „Entente“ für vollkommen ausreichend erachten und dieselbe sogar einem förmlichen Vertrage vorziehen, weil dieselbe, ohne ihre Aktionsfreiheit zu beeinträchtigen, ihnen gegen die Gefahren, welche sie aus dem Bestande der Tripelallianz besorgen, volle Gewähr bietet.

In Sulina an der Mündung der Donau war bisher für die Odessa'er Schiffe eine Quarantäne von 11 Tagen festgestellt, obschon in Odessa gar keine Cholera ist. Jetzt hat Rußland ebenfalls 11 Tage Quarantäne für die aus der Donau nach Odessa kommenden Schiffe festgesetzt.

Serbien.

Die gegenwärtig wieder auf's Heftigste entbrannten Parteikämpfe haben bereits brutale Gewaltthätigkeiten im Gefolge gehabt. Nachdem in der Provinz wiederholentlich von „liberaler Seite“ Ueberfälle auf radikale Wählerversammlungen verübt worden waren, haben die Radikalen am Montag in der Landeshauptstadt Revanche genommen. Eine am Montag in Belgrad abgehaltene kleinere Wählerversammlung der Liberalen wurde von bewaffneten, verkleideten Zivilisten gesprengt. Wie sich heute herausstellt, waren die Eindringlinge städtische Gendarmen unter der Führung ihres Chefs. Beim Handgemenge wurden mehrere Personen verwundet. Dem Vernehmen nach wird der Minister des Innern in Folge dieses Vorganges den radikalen Gemeinderath von Belgrad auflösen, da der Angriff seiner Angestellten nur auf Weisung des städtischen Vorgesetzten derselben erfolgt sein dürfte.

Türkei.

Nach einer Konstantinopeler Depesche der „N. Fr. Pr.“ hat der abermalige Protest Rußlands, welcher sich gegen die Audienz Stambulows, sowie gegen die Entsendung Dschemal Bey's nach Philippopel richtet, die Pforte sehr verstimmt. Die letztere werde antworten, daß es dem Sultan freistehen müsse gegen einen Vasallenstaat jene Haltung einzunehmen, welche ihm gutdünkte. Der Protest dürfte keine weiteren Folgen haben.

Provinzielles.

⊙ Löbau, 28. September. [Handarbeitsunterricht. Liedertafel.] Auf Veranlassung des Herrn Kreis-Schulinspektors Streibel hierselbst, wird für die Handarbeitslehrerinnen des Aufsichtsbezirks Löbau ein Fortbildungskursus abgehalten. Da der weibliche Handarbeitsunterricht in allen Schulen des Bezirkes in neue Bahnen gelenkt werden soll, ist dafür Sorge getragen, daß sämmtliche Handarbeitslehrerinnen am Kursus theilnehmen können. Derselbe wird von einer Lehrerin aus Schlesien geleitet und der Kursus soll sechs Wochen dauern. Die Mittel zur Bestreitung der Kosten sind durch den Herrn Minister bewilligt worden. — In der letzten ordentlichen General-Versammlung der Mitglieder der Liedertafel sind in den Vorstand folgende Herren gewählt worden: Seminarlehrer Wilk zum Vorsitzenden und Dirigenten, Justizrath Obuch zum Schriftführer, Gerichts-Sekretär v. Gierlowski zum Kassirer und Kantor Jeschke zum Vertreter des Dirigenten. Wie verlautet, hat Herr Wilk die auf ihn gefallene fast einstimmige Wiederwahl abgelehnt.

Tiegenhof, 27. September. [Ein Unglücksfall,] der leicht dem Amtsvorsteher F. aus Stobbendorf hätte das Leben kosten können, hat sich am Freitag ereignet. Herr F. fuhr nach Tiegenhof. Plötzlich bäumte sich das Pferd hoch auf und begann rückwärts zu gehen, wodurch auch der Wagen rückwärts gegen die am Grabenrande des Weges stehenden Weiden geschoben wurde. Die Weiden brachen jedoch ab, der Wagen kippte um und Herr F stürzte mit dem Kopfe nach unten in den morastigen Graben. Glücklicherweise vermochte sich F., wenn auch nur unter Aufbietung aller Kräfte, aus dem Morast herauszuarbeiten. Kaum war dies geschehen, als das Pferd rücklings mit aller Macht auf die Stelle fiel, aus der F. mit knapper Noth soeben sich befreit. Wäre das Pferd einen Augenblick früher gestürzt, so hätte es mit seinem Körper Herrn F. in den Morast gedrückt und es wäre um sein Leben geschehen gewesen. Durch herbeigeeilte Leute wurde der Verunglückte aus seiner kritischen Lage befreit.

Dt. Krone, 27. September. [Scheintodt.] In dem Dorfe St. lag die Frau des Arbeiters H. so schwer an Typhus krank, daß ihre Angehörigen sie bereits aufgaben. Als die Krisis eintrat, glaubten die Umstehenden, das Ende der Kranken sei gekommen. Sie schloß die Augen und der Athem wurde schwächer, bis er zuletzt ganz ausging. Der Mann, sowie auch die Mutter der Frau beklagten sie bereits als todt. Sie wurde auf Stroh gelegt und mit einem weißen Laken bedeckt. Das Todtengeläute sollte eben bestellt werden, da kommt noch rechtzeitig der Gutsinspektor, um sich nach dem Befinden der Kranken, die ihm eine fleißige Arbeiterin gewesen war, zu erkundigen. Er fühlt den Puls der als todt Bezeichneten und findet, daß er noch schlägt. Er sorgte nun dafür, daß die Kranke sofort ins Bett gelegt und die Pflege wieder aufgenommen wurde. Nach einiger Zeit kam sie wieder zu sich und heute nach etwa 3 Wochen, ist sie so weit genesen, daß sie das Bett schon wieder verlassen kann. Sie will alles gehört haben, was geredet worden ist, konnte jedoch ihrer Angst keinen Ausdruck geben.

Schneidemühl, 27. September. [Gemeine Rache. Irrsinnig.] Der Fleischergeselle Schmidt wurde gestern von seinem Meister Mentschel entlassen. Um sich dafür zu rächen, lauerte er seinem Meister gestern Abend vor dessen Thür auf. Der Meister, nichts Böses ahnend, hatte kaum seine Wohnung verlassen, als er auch zwei starke Hiebe über den Kopf und einen Messerstich in die Hand erhielt. Ein junger Mann, welcher dem Mißhandelten zur Hilfe eilte, wurde ebenfalls von dem frechen Patron durch einen Messerstich am Halse verletzt. Der Thäter ist der „P. Z.“ zufolge entkommen und sein Aufenthalt noch nicht ermittelt. — Der Arbeiter Lipinski aus Wiesenthal meldete kürzlich bei der hiesigen Polizeibehörde den Tod seiner Ehefrau und seines Kindes an Brechdurchfall. Der in seine Wohnung zur Untersuchung des Thatbestandes beorderte Arzt fand jedoch Frau und Kind gesund und munter am Leben. Gestern versuchte nun Lipinski seine 11jährige Tochter zu erhängen. Aus diesen beiden Thatsachen schloß die Polizeiverwaltung, daß L. irrsinnig geworden sei und veranlaßte seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus.

Königsberg, 27. September. [Ueber eine fünfjährige Lebensretterin] wird der „K. A. Z.“ aus der Provinz berichtet. An einem Nachmittage der letzten Woche spielten auf einer Wiese 2 kleine Kinder, die Töchter des vielgenannten Flugapparat-Erfinders Ganswindt. Plötzlich lief die kaum 3jährige Isolde Ganswindt dem strengen Verbote zum Trotz an den nahen Fluß und fiel dabei kopfüber in das tiefe, sumpfige Wasser. Ihre 5 Jahre alte Schwester sah sich zufällig um und bemerkte die Hände ihres kleinen Schwesterchens aus dem Wasser ragen. Schnell entschlossen legte das Kind sich platt auf den Uferrand und versuchte die Fingerspitzen zu ergreifen, was der beherzten Kleinen nach sehr großer Mühe gelang. Unter eigener Lebensgefahr entriß so die Fünfjährige ihre Schwester dem nassen Elemente und rettete dieselbe vom Wassertode.

Goldap, 28. September. [Der Kaiser in Rominten.] Die beliebte „littauische Schusterpastete“ — ein aus gedämpften Kartoffeln, Fleisch, Sardellen und verschiedenen Gewürzen hergestelltes Gericht — welches dem Kaiser in vergangenem Jahre so herrlich gemundet hat, wird auch in diesem Jahre auf der Kaiserlichen Tafel einen Platz einnehmen. Dem hiesigen Hotelbesitzer B. ist nämlich der Auftrag zugegangen, zur

---

sein, um meiner selbst willen geliebt zu werden, mit einer stolzen freien Liebe.“

Sie blickt bei den letzten Worten auf das Wasser hinaus; ihr ist so bange um das, was nun kommen wird. Aber es kommt nichts von dem, was sie gehofft und doch gefürchtet. — Gertruds Augen sehen ihn an, ihre Hand hält ihn fest.

Gerührt durch den bebenden Klang ihrer Stimme sagt er nur weich:

„Gnädiges Fräulein, brechen Sie nicht zugleich den Stab über alle, die Ihnen nahen. Nicht alle denken klein. Ich meine,“ er lächelt, „Fräulein Eleonore Rüdesberg hat Vorzüge genug, um ein Männerherz in Fesseln schlagen zu können.“

Fürchtet er die Fesseln? Will er den stolzen Nacken nicht beugen? Warum lenkt er seine Schritte so schnell wieder nach dem Platz, wo die andern sitzen? Es ging sich so schön unter den rauschenden Linden! Gertrud ist zurückgekehrt; sie schenkt eben die Chokolade für die Damen ein. Nun schlägt sie die Augen auf und blickt den beiden fest entgegen; dann fährt sie ruhig in ihrer Beschäftigung fort. Eleonore ist sehr liebenswürdig zu ihr, sie kann bezaubernd sein, wenn sie will. Sie ladet sie freundlich ein, sie doch einmal zu besuchen, die Anlagen ihres Gartens seien wunderschön. Gertrud entschuldigt sich mit Zeitmangel, und dieses Mal erhebt der Geheimrath keinen Einspruch.

Auch Käthchen trachtet sie zu gewinnen und lockt sie schmeichelnd an sich. Die großen blauen Kinderaugen richten sich voll und bewundernd auf sie; aber sie rührt sich nicht, um der freundlichen Aufforderung zu folgen. Sie geht zu Gertrud und birgt den Kopf in ihren Schooß. Leise legt diese die Hand auf des Kindes Haupt.

„Ich bitte um Verzeihung für das Kind. Sie ist Fremden gegenüber häufig scheu.“

Dabei wirft sie einen raschen Blick auf Dr. Haller und erröthet dabei. Er wird das Kind nun wohl nicht mehr leiden können, seitdem es Eleonore seine kindliche Zuneigung versagt hat. Und es stand ihm immer so gut, wenn er sich mit dem Kinde beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

heutigen Mittagstafel eine Pastete fertigzustellen und nach dem Jagdhaus Rominten befördern zu lassen. — Wie bestimmt verlautet, wird der Kaiser seine diesjährige Pürsche auch auf den Gehlweider Gutswald ausdehnen, woselbst ein außerordentlich starker „Zwanzigender“ im Bestande sein soll. Herr Rittergutsbesitzer v. Horn hat nämlich auf ein durch den Grafen zu Dohna an ihn gerichtetes Gesuch wegen Abhaltung einer Hirschjagd zustimmend geantwortet und den Wald für die nächsten Tage absperren lassen.

Pakosch, 27. Septbr. [Sprachverdrehungen.] An lustigen, meist volksthümlichen Sprachverdrehungen giebt es eine reichhaltige Sammlung; das Volk legt sich eben ihm unverständliche Benennungen nach seiner Art zurecht und pflegt dazu eine Anleihe aus den ihm bekannten, diesen ähnlich klingenden Worten zu machen. Besonders können die Apotheker hierzu aus ihren Erfahrungen originelle Beiträge liefern. So kam kürzlich eine Schöne in die hiesige Apotheke und forderte allen Ernstes: „Doppelsohlen kauendes Nashorn!“ Sie wurde verstanden und erhielt nicht etwa einen solchen ungeschlachten Dickhäuter, sondern doppeltkohlensaures Natron.

Pleschen, 27. Septbr. [Unglücksfall.] Als gestern Abend um 11 Uhr der Omnibus des hiesigen Pawlowski'schen Hotels auf seiner Rückfahrt vom Bahnhofe bei einer Biegung der Chaussee ankam, schlug der Omnibus um und fiel in den Chausseegraben. Die Insassen sind zum Theil recht erheblich verletzt worden, Gesicht, Kopf und Gliedmaßen der Passagiere haben arge Verwundungen davongetragen. Die Verunglückten wurden von dem nachkommenden Schubert'schen Omnibus, dessen Insassen den Weg nach der Stadt zu Fuß zurücklegten, hierher gebracht. Wie die „P. Z.“ vernimmt, ist der Omnibuskutscher, der sein Fuhrwerk in nicht geeigneter Weise gelenkt hat, an diesem Unglücksfall Schuld.

Lokales.

Thorn, 29. September.

— [Elektrische Beleuchtung.] Es dürfte unseren Lesern nicht uninteressant sein zu erfahren, daß unsere Stadt in Betreff der städtischen gewerblichen Einrichtungen Vieles vor anderen Städten voraus hat. Daß diese Einrichtungen von hohem Werth sind, geht schon daraus hervor, daß von anderen Städten Deputationen hierher kommen, um verschiedene Anlagen in Augenschein zu nehmen. So war vor nicht langer Zeit eine Deputation der Schützengilde aus Königsberg hier, um sich den von der hiesigen Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft im Schützenhause angelegten Knallfang anzusehen und zum Muster zu nehmen. Ferner war vor Kurzem eine Deputation des Magistrates Bromberg hier, um sich über die hier getroffenen Maßnahmen, bezw. noch zu treffenden Anordnungen zur Verhütung der Choleragefahr zu informiren. Daß aber in nächster Zeit die Herstellung der elektrischen Beleuchtungsanlage mittelst Kraftübertragung von Leibitsch her der Verwirklichung entgegengehen wird, darauf kann Thorn stolz sein. Es existirt zur Zeit in Deutschland nur eine derartige Anlage mit Kraftübertragung, und zwar von Lauffen nach Frankfurt a. M. Thorn wäre also demnächst die zweite Stadt, welche diesen Vortheil genießt. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben, ist es den Bemühungen des Herrn Oberst-Lieutenants Schultze in Leibitsch gelungen, vereint mit der Firma Siemens und Halske in Berlin dem Magistrate ein Projekt vorzulegen, welches nur noch der Genehmigung der städtischen Behörden bedarf, um sofort zur Ausführung zu gelangen. Nach diesem Projekt verpflichtet sich die genannte Firma, die Stadt Thorn mit einem elektrischen Strome zu versehen, welcher im Stande ist, mindestens 3000 Glühlampen zu gleicher Zeit zu speisen, bezw. einer Stärke von ungefähr 300 Pferdekräften gleichkommt. Diese Anlage soll nach 50 Jahren kostenlos in den Besitz der Stadt übergehen und verpflichtet sich der Unternehmer, während dieser Zeit der Stadt 5 pCt. vom Reingewinn als Entschädigung für die Benutzung der Straßen zu zahlen. Die Einrichtung selbst soll nach dem sogenannten Drehstrom-System ausgeführt werden, welcher im Stande ist, große Entfernungen zu überwinden. Ob die Preise für elektrische Beleuchtung gegenüber dem Gaslicht sich billiger stellen werden, dürfte wohl von der Betheiligung seitens der Interessenten abhängig sein, wünschen wollen wir nur, daß die städtischen Behörden diesem Unternehmen keine Schwierigkeiten entgegensetzen und die Anlage bald zur Ausführung gelangt.

— [Gegen das Spielen mit Schußwaffen.] Der „Reichsanz.“ schreibt anläßlich eines Falles, wo ein Schüler in einer Badeanstalt von einem Kameraden, der mit einer Pistole spielte, erschossen wurde: Nach einer Verfügung des Unterrichtsministers vom 21. September ist den Anstaltsleitern aufzugeben, daß sie die ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nachdrücklicher Warnung vorstellen, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schußwaffen nach sich ziehen kann. Gleichzeitig ist aber auch festzustellen, daß Schüler, die, sei es in der Schule, oder dort wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbes. von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.

— [Keine Ansteckungsgefahr.] Trotz des von der Cholerakommission des Reichsgesundheitsamtes erlassenen Gutachtens, daß andere von Hamburg kommende Nahrungsmittel, als Obst, frisches Gemüse, Butter und Weichkäse, keine Ansteckungsgefahr in sich schließen, fürchten viele Kaufleute ihre Kundschaft zu verlieren, wenn sie Hamburger Waaren anbieten, und damit sie nicht geschädigt werden, vermeiden sie soviel als möglich den Bezug solcher Waaren. Solcher Pessimismus ist aber sehr unrecht angesichts des Hamburger Nothstandes, der dadurch nur immer vergrößert wird. Es würde vielmehr geradezu ein Akt der Nächstenliebe sein, wenn die Käufer im Interesse der nothleidenden Stadt Hamburg gerade Hamburger Waaren bevorzugten und beim Einkauf in allen Läden direkt Hamburger Fabrikate verlangten.

— [Schließung der Trinkbrunnen auf den Bahnhöfen.] Im Eisenbahnministerium wird augenblicklich die Frage erwogen, ob es nicht nothwendig erscheine, angesichts der Choleragefahr überall auf den Bahnhöfen die Trinkbrunnen zu schließen. Die Erörterung dieser Frage ist von ärztlicher Seite in Anregung gebracht worden.

— [Kreisschulinspektion.] Der stellvertretende Kreisschulinspektor Herr Richter hat die Amtsgeschäfte der Kreisschulinspektion wieder übernommen.

— [Polnisches Theater.] Gestern gab vor voll besetztem Hause die Posener Polnische Theatergesellschaft ihre Abschiedsvorstellung, deren Reinertrag zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt ist. Die Vorstellung sowie der Gesang, mit welchem sich die Künstler verabschiedeten, ernteten reichen Beifall, was auch die zahlreichen Blumenspenden bewiesen. Die Gesellschaft hat durchweg künstlerische Leistungen geboten und ein freundliches Andenken in unserer Stadt bleibt ihr auch bei denen bewahrt, die der polnischen Sprache nicht durchweg mächtig sind, sich trotzdem aber an der Eleganz des Auftretens, an dem exakten Zusammenspiel, an der guten Regie und an den vorzüglich ausgeführten Nationaltänzen bei jeder Vorstellung ergötzt haben. Die Gesellschaft ist bei ihrer Wiederkunft nach Thorn einer freundlichen Aufnahme sicher.

— [Künstlerkonzert.] Herr Felix Meyer, welcher im Verein mit der Sängerin Gertrud Krüger am 9. Oktober cr. im Artushofsaale ein Konzert veranstalten wird, ist ein Geiger von Ruf und gilt für einen der ersten Violinvirtuosen der Reichshauptstadt. Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, daß die von Herrn Felix Meyer gespielte Geige früher in Besitz des verewigten Kaiser Wilhelm war.

— [Das Konzert,] welches nächsten Sonntag von hiesigen Dilettanten in der Aula der Bürgerschule zum Besten unseres Diakonissen-Krankenhauses veranstaltet werden sollte, kann eingetretener Hindernisse wegen leider nicht stattfinden und hat verschoben werden müssen. Den Tag, an welchem das Konzert stattfindet, werden wir s. Z. unseren Lesern mittheilen.

— [Die Ressource] hält heute Donnerstag Abend im Vereinslokale eine Generalversammlung ab, der sich ein geselliges Zusammensein anschließt.

— [Der Landwehrverein] hält am nächsten Sonnabend im Nicolai'schen Lokale eine Generalversammlung ab.

— [Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.] Im Laufe dieses Monats ist noch weiter an die hiesige Stadt-Fernsprecheinrichtung angeschlossen worden: Robert Goewe unter Nr. 80.

— [Inowrazlawer Pferdelotterie.] Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der Inowrazlawer Pferde-Verloosung mit 833 Gewinnen bestimmt nächste Woche, den 5. Oktober, stattfindet. Loose à 1 Mark sind jetzt noch in den Verkaufsstellen zu haben.

— [Kathreiners Kneipp Malzkaffee] scheint auch im Auslande als bester Kaffeezusatz und Ersatz gewürdigt zu werden, da er auf der Internationalen Ausstellung in Scheveningen mit der Goldenen Medaille prämiirt wurde.

— [Zwangsversteigerung.] Das Grundstück Mocker Nr. 748, der verehelichten Lehrerfrau Barbara Zygmanowska, gehörig hat der Viehhändler Joseph Kwiatkowski gemeinschaftlich mit dem Fleischermeister Paul Kurawski aus Mocker für Mk. 950 erstanden, es fallen etwa 9000 Mk. aus. Ferner das Grundstück Leibitsch Nr. 64, der Wittwe Tews und den minderjährigen Geschwistern gehörig, hat der Besitzer August Krüger aus Leibitsch für 590 Mark erstanden.

— [Die Maul- und Klauenseuche] unter dem Viehbestand des Besitzer Herrn Gustav Götz in Groß-Mocker ist bereits am 26. September erloschen.

— [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Knecht Anton Simson aus Bartoszewitz und gegen das Dienstmädchen Bronislawa Jablonska aus Briesen, z. Z. in Haft, wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Das Urtheil lautete auf „Schuldig“. Die Angeklagten wurden zu einer Zuchthausstrafe von je 1 Jahr und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt und für dauernd unfähig erklärt, als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Johann Szczypinski aus Ottowitz wegen Diebstahls in 2 Fällen zu vier Tagen Gefängniß, der Arbeiter Franz Przyjemski daher wegen eines Diebstahls im Rückfalle zu zwei Monaten Gefängniß und der Scharwerker Franz Justynski aus Ostaszewo, z. Z. in Haft, wegen Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängniß. Freigesprochen wurden der Fornal Ludwig Nassadowski aus Orzechowko von der Anklage der fahrlässigen Tödtung, die Käthnerwittwe Johanna Szatkowska, deren Sohn Julius und deren Tochter Marianna aus Bienkowko von der Anklage der Nöthigung, sowie der Altsitzer Erdmann Schulz aus Hohenkirch von der Anklage der Unterdrückung einer Urkunde. 2 Sachen wurden vertagt.

— [Russische Falschmünzerbande.] Die im Juni hierselbst verhaftete russische Falschmünzerbande sollte heute vor das Schwurgericht gestellt werden. Die Anklage lautet auf Münzverbrechen. Da aber von einigen Zeugen der jetzige Aufenthaltsort nicht zu ermitteln war und ihnen deshalb die Terminsvorladung nicht zugestellt werden konnte, mußte die Anklagesache bis zur nächsten Sitzungsperiode des Schwurgerichts (im Dezember) vertagt werden.

— [Gefunden] wurde 1 Schlüssel am Bromberger Thor; 2 Eisenstangen am Kulmer Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,50 Mtr. unter Null.

A **Podgorz,** 27. September. [Ein bedauerlicher Unfall] hat die blühende 19jährige Tochter des Amtsvorstehers K. im benachbarten Ober-Nessau betroffen. Dieselbe war gestern früh zum Besuch ihres Onkels B. in Groß-Nessau anwesend. Beim zweiten Frühstück war auch der Hofhund im Zimmer. Fräulein K. wollte dem Hunde ein Stück Fleisch verabreichen; in demselben Augenblicke sprang ihr der bissige Hund ins Gesicht und zerfleischte ihr dasselbe. Die Nase sowie die Oberlippe sind vollständig zerrissen. Fräulein K. wurde sofort nach Thorn in die Szuman'sche Klinik gebracht. Das Gesicht wird wohl für immer entstellt bleiben. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Hund schon einmal einem Mädchen das Gesicht zerfleischt.

Kleine Chronik.

* Ein lustiger Kriminalfall wird nächster Tage das Gericht in Bamberg beschäftigen: übermüthige junge Leute hatten mittelst fingirten bezirksamtlichen Anschreibens einen Bürgermeister der Umgegend zur umgehenden Berichterstattung über die letzte Mondfinsterniß aufgefordert. Der Bürgermeister soll dieser kuriosen Aufforderung allen Ernstes pflichtgemäß nachgekommen sein. Die obere Instanz wollte aber ihrerseits den Spaß nicht verstehen, sondern leitete eine Untersuchung ein und die Uebelthäter wurden entdeckt. Sie haben sich jetzt wegen — Urkundenfälschung usw. zu verantworten.

* Russische Eisenbahnräuber. Wie aus Rostow am Don gemeldet wird, wurde in der Nacht zum Montag auf der Station Konokowo der Wladikawkas-Eisenbahn ein nach Rostow durchpassirender Zug von einer 15 Mann starken bewaffneten Bande überfallen und beraubt. Nachdem die Räuber das Stations- und Zugpersonal überwältigt hatten, warfen sie sich auf den im Zuge befindlichen Kassenboten der Eisenbahn, verwundeten denselben tödtlich und raubten im etwa 5000 Rubel. Der Kassenbote erlag bald darauf seinen Wunden. In dem Kampfe, welcher sich entspann, wurden auch der zweite Maschinist und ein Techniker der Bahn verwundet.

* Kurz und klar. Eine gemeinverständliche und dem Fassungsvermögen des Volkes angemessene Cholerabekanntmachung hat, nach dem „Warsh. Dn.“ der Bürgermeister von Grubeschow (Gouvernement Lublin) erlassen. An allen Straßenecken dieses polnischen Städtchens sind vom Bürgermeister unterzeichnete Affichen angeklebt, die in lakonischer Kürze nur die Worte enthalten: „Wer an der Cholera erkranken will, der soll nur Wasser aus der Gutschwa trinken!“

* Ein Freund der historischen Wahrheit, der zugleich Lehrer ist, will seinen Zöglingen den Unterschied zwischen Geschichte und Sage klar machen. Er erzählt ihnen das Märchen vom Barbarossa, der Jahrhunderte lang im Kyffhäuser geschlafen hat. „Das ist natürlich nicht historisch“, fügte er hinzu, „was ist das also, Karlchen?“ — „„Mumpitz!““ erwidert prompt der kleine Berliner.

Submissionstermin.

Bromberg. Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 200 000 Stück eichenen, kiefernen oder buchenen Bahnschwellen und 5570 Stück eichenen Weichenschwellen. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 20. Oktober 1892, Vormittags 11 Uhr, im Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. September.

Fonds schwach.			28.9.92.
Russische Banknoten		205,30	204,70
Warschau 8 Tage		205,15	204,55
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$% .		100,10	100,20
Pr. 4% Consols		106,70	106,70
Polnische Pfandbriefe 5% . .		65,00	65,10
do. Liquid. Pfandbriefe .		62,80	62 90
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		96,90	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		185,00	186,50
Oesterr. Creditaktien .		166,25	166,90
Oesterr. Banknoten		170,25	170,25
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	154,75	154,50
	Oktbr.-Novbr.	155,00	155,00
	Loco in New-York	$79\frac{5}{8}$ c	$80\frac{1}{4}$ c
Roggen:	loco	147,00	146,00
	Septbr.-Oktbr.	147,50	147,50
	Oktbr.-Novber.	147,20	147 20
	Novbr.-Dez.	146,20	146,20
Rüböl:	September-Oktober	49,00	48,60
	April-Mai	49,40	49,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,90	36,00
	Sept.-Oktbr. 70er	34,40	34,70
	Nov.-Dez. 70er	33,00	33,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	55,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	34,00 „	—,— „	—,— „	
Septbr.	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. September 1892.

Wetter: sehr schön, heiß.

Weizen: unverändert, 126/8 Pfd. bunt 145/6 M., 130/3 Pfd. hell 148/50 M., 134/6 Pfd. fein 152/3 M. — Transit: 129/32 Pfd. bunt 115/8 M., 130/4 Pfd. glasig 118/21 M.

Roggen: unverändert, 123/5 Pfd. 131/3 M., 127/9 Pfd. 134/5 M. — Transit: 123/7 Pfd. 105/10 M.

Gerste: Brauwaare 130—140 M., Futterwaare unverkäuflich.

Hafer: inländischer 132/5 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 29. September. Amtlich sind gemeldet 70 Erkrankungen, 25 Todesfälle, davon kommen auf gestern 44 bezw. 16. Transportirt wurden 66 Erkrankte und 12 Leichen.

h Budapest, 29. September. In der Gemeinde Kerecke, im Marmaroser Komitat fanden starke Judenkrawalle statt. Der Pöbel versuchte die Wohnhäuser der Juden zu plündern. Die Gensdarmerie mußte mit dem Bajonet die wüthende Volksmenge zerstreuen. Der Haupträdelsführer ist verhaftet.

h Warschau, 29. September. Der Ausbruch der Cholera im Warschauer Gouvernement wird nunmehr bestätigt. Die Krankheit ist bereits in der Ortschaft Milosna, welche in der allernächsten Nähe Warschau's liegt, aufgetreten. Auf Anordnung des Gouverneurs hat sich in dem Bezirke Nowo-Minck ein Desinfektions-Kordon gebildet, um die Weiterverbreitung zu verhindern.

h Petersburg, 29. September. Die Cholera ist jetzt hier in entschiedener Abnahme begriffen. Sie tritt dagegen in Riga stärker auf. Besonders stark verseucht ist der Hafen in Bolderau. In Samara, Tambow, dem Don- und Kubangebiete ist die Sterblichkeit noch immer eine ziemlich große.

London, 29. September. Nach einer Reutermeldung aus Tanger ist der Sultan Muley Hassan morgens gestorben; sein ältester Sohn Muley Elarby werde sein Nachfolger.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 unseres Gasanstaltsregulativs in Erinnerung. Derselbe lautet:

Wer ein Lokal aufgiebt, in dem er bisher Gas gebrannt hat, muß es der Gasanstalt schriftlich anzeigen. Unterbleibt die Anzeige, so ist er für die etwaigen Folgen verantwortlich.

Wer eine Gaseinrichtung übernimmt, wolle sich bei der Gasanstalt erkundigen, ob die Leitung bezahlt ist, da die Gasanstalt sich alle Eigenthumsrechte bis zur vollen Bezahlung vorbehält.

Thorn, den 20. September 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Geeignete Personen, welche gewillt sind, sich als Desinfektoren ausbilden zu lassen, wollen sich an den Wochentagen Nachmittags 3—5 Uhr bei dem Königlichen Kreis-Physikus, Sanitätsrath Herrn Dr. Siedamgrotzky, hier melden. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

Thorn, den 26. September 1892.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters **Robert Majewski in Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 28. April 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 4. Mai 1892 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 20. September 1892.

Königliches Amtsgericht.

5000 Mark

gegen hochfeine Hypothek auf ein hiesiges Grundstück sofort **gesucht.** Gefl. Offerten unter **R. 30 postlagernd** erbeten.

1500 Mark

hat sofort **zu cediren.** Wer? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- und Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski**, hier, Ablage am Schankhaus 3. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In

Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke.**

Einen großen Weichselkahn hat billig zu verkaufen **Henschel,** Seglerstr. 10.

Meine

Gärtnerei,

complett mit **Treibhaus, Frühbeeten, Pflanzen** 2c., ist vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. **David Marcus Lewin.**

Ein größerer

Obst- und Gemüsegarten ist per sofort an einen tüchtigen Gärtner **zu verpachten.** Näher. **Culmer Vorstadt** bei **Putschbach.**

---

1. Etage, 4 große freundl. Zimmer, geräumig. Kabinet, große helle Küche u. Zubehör, vom 1. October zu vermiethen **Tuchmacherstraße 4.**

Eine Wohnung

in der III. Etage, 5 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Hirschfeld,** Seglerstraße 28.

---

2 kleine Wohnungen zu vermiethen Coppernikusstr. 23. Zu erfragen 4 Trp.

---

1 freundl. möbl. Zimmer u. Kabinet, auch Burschengelaß, zu verm. Culmerstr. 15.

---

1 frdl. möbl. Zimmer, Kabinet, mit auch ohne Burschengelaß zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Breitestraße 38.

Grosse und kleine möbl. Zimmer

mit Burschengelaß zu haben

Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.

---

1 möbl Zimmer, nach vorn, für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung, vom 1. September zu verm. Junkerstr. 1, 2 Tr.

---

1 möbl. Zimmer v. sogl. zu verm **Bäckerstr. 13.**

Zwei gut möblirte Wohnungen,

zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, **Waldstr. 72,** unweit der Ulanen- und Pionier-Kasernen, hat vom 1. October cr. zu vermiethen.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Coppernikusstr. 12, 2 Trp. (Artushof.)

Freundl. möbl. Zimmer sehr billig zu vermiethen Schuhmacherstraße 13, 1 Treppe.

---

1 **möblirtes Zimmer** vom 1. October zu vermiethen Strobandstraße 20.

Breitestraße 36

ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein Geschäftskeller

und ein **Pferdestall** zu vermiethen

Brückenstrasse 20.

Billigster Bazar der Welt!

Offerire

durch besonders billige Einkäufe für die Herbstsaison:

Hüte Hüte Hüte

2,00, 2,00, 2,00,

Glaceehandschuhe für Herren und Damen		1,50,
Waschleder " " " " "		1,00,
Normal-Hemden " " " "		1,25,
		1,50, 1,75,
" Beinkleider " " " "		1,25,
		1,50, 1,75,
engl. Tüllgardinen, weiß und crême, Mtr.	von	0,25 an,
abgepaßte Fenster, " " "	"	2,50 "
rein leinene Handtücher, Dtzd.	"	2,00 "
Herren-Kragen und Manschetten,		
" " garantirt, 4fach, Dtzd.		3,00, 3,50, 4,00,
Regenschirme, Gloria,		2,00, 2,50, 2,75,
" Seide,		4,50, 5,00,
Corsets 1,00, 1,50, I. Qual.		2,00, 2,50,
wollene Kinder-Röckchen und Kleidchen		1,00,
		1,50, 2,00,
" " Mützen		0,50,
" " Anzüge,	von	0,75 an,
" " Strümpfe, echt schwarz.	"	0,50 "
garnirte Damen- und Kinderhüte	"	1,00 "

ferner sehr billig:

Cravatten, Leibwäsche, Schürzen, wollene Tücher, Capotten, Unterröcke und sämmtliche Tricotagen.

Louis Feldmann,

Thorn, Breitestraße 30.

Den Empfang

Pariser Modellhüte,

sowie sämmtlicher Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison, zeige hierdurch ergebenst an.

Empfehle **Damen- und Kinderhüte** zu billigsten Preisen.

Minna Mack Nachfolgerin, Altstädt. Markt 12.

Zum Quartalsschluss

empfiehlt sich zur **Anfertigung** von

Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc.,

bei sauberer und korrekter Ausführung

die

Buch- und Accidenz-Druckerei

„Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Gründlichen Gesangunterricht ertheilt Frau **Clara Engels,** Elisabethstraße 7.



Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,

Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.

Reste unter dem Einkaufspreis.

Zur Ausführung sämmtlicher

Glaserarbeiten,

als:

Verglasung v. Neubauten, Reparaturen, Einrahmung von Bildern jeder Art, empfiehlt sich

E. Reichel, Bachestraße 2.

Concurrenzlos

Uhren, Ketten, Goldsachen, optische Waaren, Musikwerke,

in überraschender Auswahl bei

Carl Preiss, Culmerstraße.

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik

von

Paul Blasejewski,

Gerberstrasse 35.

Empfehle mein gut sortirtes **Bürstenwaaren-Lager** zu den billigsten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf!

Zu herabgesetzten Preisen verkaufe sämmtliche **Bürst- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstraße 27.

Carl Elling in Guben,

Tuchfabrik,

altbekannte, reellste Bezugsquelle für Anzug- u. Ueberzieherstoffe jed. Art. Jedes gewünschte Maaß zu Fabrikpreisen. Muster franco.

Speise-Kartoffeln.

Vorzügliche, mit der Hand verlesene, mehlreiche, rothe und weiße **Speise-Kartoffeln** stelle zum Verkauf.

Lieferungen von sogleich franco Bahnhof Schönsee Westpr. Reflektanten bitte herzukommen.

F. von Gółkowski,

Ostrowitt bei Schönsee Westpr.

Größere Partieen

Buxbaum

zu Einfassungen sind zu verkaufen.

Leibitscher Mühlen-Verwaltung.

Der Verein für vereinfachte Stenographie (System Dr. Johnen, Dr. Socin, Schrey) eröffnet **Mitte Oktober cr.** einen

Unterrichtskursus in der vereinfachten Stenographie.

Zu einer **Besprechung** über die Legung der Unterrichtsstunden 2c. werden die Damen und Herren, welche sich an dem Kursus zu betheiligen gedenken, zum **Sonntag, den 16. Oktober cr., Nachmittags 4 Uhr** in die Wohnung des Herrn **Behrendt,** Katharinenstraße 3, 2 Treppen, hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des Vereins für vereinfachte Stenographie.

Gustav Heyer,

Culmer Strasse 1. **Thorn.** Culmer Strasse 1.

Grösste Auswahl in

Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren,

Hänge- und Stehlampen,

sowie **sämmtlichen Haus- und Küchengeräthen**

in **Messing, Weissblech, lackirte, emaillirte** und **Eisenblechwaaren.**

Bestellungen auf sämmtliche Klempnerarbeiten werden entgegengenommen.

Reparaturen jeder Art sauber, schnell und billig.

Prima Petroleum.

Ich wohne jetzt

Coppernikusstraße 9.

Dr. med. Gimkiewicz.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober **Neustädt. Markt Nr. 10,** im Hause des Posthalters Herrn Granke, eine Treppe.

W. Krantz, Uhrmacher.

Wohne jetzt

Schillerstrasse 6, I. Etage,

im Hause des Herrn **Przybill.**

Hochachtungsvoll

Martha Haeneke, Modistin.

Fröbel'scher Kindergarten.

Anmeldungen werden entgegengenommen Höh. Töchterschule 1. Gang, 1 Thür, u. Breitestraße 23, 2 Tr. Die Ferien dauern v. 10. bis zum 17. Oktober. **Clara Rothe,** Vorsteherin.

Gediegenen Klavierunterricht mit sicherem Erfolge ertheilt bei mäßig. Preise **Frau Clara Engels,** Elisabethstr. 7.

Unterricht in **Kunst- u. einfacher Handarbeit** ertheilt **K. Niebios,** Katharinenstraße 3.

Privat-Unterricht

ertheilt **Elma Rothe,** Breitestr. 23, II.

Billige und gute Pension für 3 Schüler zu haben. Gefällige Offerten unter **R. M.** sind in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Gute und warme **Schulterkragen,** wie Stoff dazu, empfiehlt **L. Majunke,** Culmerstraße.

Strickwolle,

in bekannten guten Qualitäten, sowie **Zephir-, Castor-, Moos-** und **Rockwolle** zu billigen Preisen,

Hercules-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, empfiehlt

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Reitpferde

gut geritten, verleiht zum Spazierenreiten **Reitunterricht** für Herren und Damen ertheilt

M. Palm, Stallmeister.

Suche für einen **Knaben** (Waise) zu sofort eine **Lehrstelle** in irgend einem Handwerk. **V. Hoppe** (in Buchdruckerei „Thorn. Ostdeutsche Zeitung“)

---

1 Klempnergesellen (Winterarbeit) verlangt **H. Patz.**

Für mein **Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waaren-Geschäft** suche ich

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Herrmann Fraenkel.

Für mein **Getreide-Commissions-geschäft** suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen

S. Rawitzki, Brückenstr. 8.

---

2 Lehrlinge,

beider Landessprachen mächtig, finden sofort Stellung bei

J. Wardacki,

Eisenwaarenhandlung, Thorn.

Lehrlinge

für die Schmiede verlangt

S. Krüger's Wagenfabrik.

Ein Aufwartemädchen

für den ganzen Tag **gesucht**

Klosterstraße 11, 1 Treppe.

Aufwartefrau oder älteres Mädchen, **Deutsche,** evangelisch, für Morgens einige Stunden **sofort gesucht.** Zu erfragen in der Buchdruckerei „Thorn. Ostdeutsche Ztg.“.

Schützenhaus.

Freitag, den 30. September cr.:

Großes Streich-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab 10 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Landwehr-  Verein.

Hauptversammlung

am Sonnabend, den 1. Oktober d. J., **Abends 8 Uhr** bei **Nicolai.**

Landgerichtsrath **Schultz.**

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.** Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.

Der Vorstand.

Vorzügliches

Böhmisch Bier

sowie **Engl. Ale** und **Porter,**

Culmbacher-, Braunsberger-, Grätzer-, Thorner Lagerbier,

in Flaschen und Gebinden offerirt billigst

W. Tadrowski,

J. Siudowski Nachfolger.

יום כפור

Kerzen

bei

J. M. Wendisch Nachfl.

Lichte יום כפור

empfiehlt billigst

M. Silbermann, Schuhmacherstr.

Hochfeine אתרוגים von 1,50 Mk. ab, הדסים und לולבים zu haben bei **Heilfron, Bäckerstr. 25.**

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst

J. Sellner, Gerechtestr., Tapeten- u. Farbenhandlung.

Couverts,

gutes Papier, schöne Farben, undurchsichtig, gut gummirt,

mit Firmendruck,

1000 Stück von Mk. **3,50** an, werden schnell und in sauberem Druck geliefert von der

Buchdruckerei Thorn. Ostdeutsche Ztg. Thorn.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Umzugshalber

sind zwei lange Tische nebst div. Bänken, ein Ladentisch ($1^1/_2$ Mtr. lang) **mit Schubladen u. ein Stehschreibepult** bill. abzugeb.

H. Waschlewski, Kl. Mocker,

neben der Luther. Kirche.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 30. September: Abendandacht $5^3/_4$ Uhr.

Sonnabend, den 1. October: Morgenandacht 7 Uhr, Seelenfeier $10^1/_4$ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.